

## Zur Wirtschaftslage.

Von Professor Dr. G. Menz.

Vor 4 Wochen haben wir hier, nicht ohne einiges Bangen, die Frage nach der voraussichtlichen Dauer der gegenwärtigen Konjunktur gestreift. Die Frage hat inzwischen womöglich noch an Bedeutung gewonnen. In dem soeben herausgegebenen »Vierteljahresschrift zur Konjunkturforschung« stellt das Konjunkturforschungs-Institut fest, daß nunmehr die Ende Mai bereits angekündigte Hochspannung der deutschen Konjunkturlage eingetreten sei. Als Kennzeichen dieser Hochspannung wird eine ganze Reihe von Einzelercheinungen aufgewiesen, deren Zusammentreffen schließlich die Symptome einer Hochspannung nach dem Plane regelmäßigen Konjunkturablaufs ergeben. Es sind zunächst die Spannungen im Zahlungs- und Kreditverkehr, die sich in einem Zurückgehen der Depositionen und einem Steigen der Wechselziehungen und der Wirtschaftskredite der Notenbanken sowie in einem starken Ansteigen der Geldsätze äußern. Gleichzeitig ergab sich ein Sinken der Effektenurse und in noch stärkerem Maße ein Rückgang der Effekturnumsätze. Auch im Güterverkehr der Wirtschaft werden gewisse Spannungen aufgewiesen, insofern, als im Verhältnis der Produktivgüter zur Verbrauchsgütererzeugung die Produktivgüterindustrien in der Beschäftigung vorangehen, in der Liquidität aber zurückbleiben. Gleichzeitig macht sich ein Wachsen der Vorräte bemerkbar, jedoch sei darauf hinzuweisen, daß diese Steigerung im allgemeinen hinter der Zunahme der Produktion zurückbleibt. Eine weitere Spannung sei darin zu sehen, daß in der letzten Zeit die Warenpreise stärker stiegen als die Einkommen, sodaß in der nächsten Zeit leicht eine Senkung der Reallohne eintreten könne. Günstig dürfe jedoch beurteilt werden, daß die Warenumsätze im letzten Vierteljahr noch sehr viel schneller stiegen als die Warenpreise. Wenn sich auch noch ein gewisser Spielraum für eine weitere Erhöhung der wirtschaftlichen Aktivität nach dem Stande der Vorratsbildung und des Verhältnisses der Warenumsätze zu den Warenpreisen ergebe, so sei doch festzustellen, daß sich die Konjunktur im ganzen einem Maximum nähert. Hierbei darf nicht vergessen werden, daß sich dieser Bericht im wesentlichen auf das bereits abgelaufene 2. Vierteljahr bezieht und daß die Entwicklung naturgemäß seitdem weitergegangen ist. Das Maximum, dem man sich damals näherte, dürfte inzwischen schon erreicht sein. Ob und daß das der Fall ist, merkt man in der Regel aber immer erst, wenn es schon wieder bergab geht oder wenigstens eine weitere Steigerung ausbleibt. Nach den Berechnungen der Industrie- und Handelszeitung wurden in der Woche vom 27. August bis 2. September 86 Konkursöffnungen und 24 Anordnungen von Geschäftsaufsichten bekanntgegeben gegen 78 bzw. 32 in der Woche vorher. In der Woche vom 15. bis 20. August gingen arbeitstäglich 188 Wechsel über 238 000 Mark zu Protest gegen 177 Wechsel über 235 400 Mark in der Vorwoche. Man wird diese Zahlen nicht überschätzen dürfen, aber man soll sie doch beachten. Die Situation, wie sie der Bericht des Instituts für Konjunkturforschung zeichnet, ähnelt in manchen Punkten der im Frühjahr 1925 vor der Krise. Die Geschichte wiederholt sich ja tatsächlich nicht, aber im Wirtschaftsleben ist doch das Auf und Ab die Regel. Es gilt deshalb, die Augen offen zu halten und doppelte Anstrengungen zu machen, um auf der Höhe zu bleiben.

Auch der im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe zusammengestellte Bericht betont, daß die Wirtschaftslage im Monat August kein einheitliches Bild zeigte. In verschiedenen Industrien machte sich die durch die Jahreszeit herkömmlich bedingte Geschäftsstille bemerkbar. Im Ruhrkohlenbergbau haben sich bei etwas gesunkener Steinkohlenförderung, aber gesteigener Koksproduktion Gesamtproduktion und -absatz nicht wesentlich verändert. Der ober-schlesische Kohlenbergbau erfuhr eine leichte Belebung. In einigen Zweigen der Eisenindustrie dagegen ließen Auftragseingang und Absatz zu wünschen übrig, andere Zweige waren bei reger Nachfrage gut beschäftigt. Aus dem Textilgebiet lauten die Nachrichten über Beschäftigungslage und Aufträge zum größeren Teile günstig. Die Versteifung am Geld- und Kreditmarkt jedoch hielt

weiter an. Verschiedentlich wurde über schlechten Eingang der Gelder und im Verhältnis zu den Selbstkosten zu niedrige Preise geklagt. Bei verschiedenen Zweigen der Industrie macht sich nach wie vor der starke Wettbewerb des Auslandes, das seine Waren zu teilweise erheblich niedrigeren Preisen anbietet, auf dem Auslandsmarkte und, z. B. bei Kohlen, auch auf dem Inlandsmarkte stark bemerkbar. Die hier vermerkte Uneinheitlichkeit ist an sich ebenfalls schon ein Zeichen dafür, daß Anlaß — wenn auch nicht zur Besorgnis, so doch — zur Vorsicht besteht.

Es entspricht dem, wenn auf der eben abgehaltenen Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Frankfurt a. M. dessen Vorsitzender Geheimrat Dr. Duisberg in seiner Schlussansprache betonte, daß wir keinen Grund hätten, unsere Wirtschaftslage pessimistisch zu beurteilen, daß wir uns jedoch hüten müßten, in sorglosem Optimismus die Zügel schießen zu lassen. Deutschlands Zukunft sei abhängig von dem Geiste zielbewußten ernstesten Schaffens, mit dem wir in der Folgezeit unsere Arbeit leisten würden. Schon am Anfang der Tagung hatte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius dasselbe Thema angeschnitten. Es sei nicht ganz einfach, meinte er, im gegenwärtigen Augenblick die wirtschaftliche Lage Deutschlands vollkommen zu überblicken. Der öffentlichen Meinung habe sich unverkennbar in den letzten Wochen in der Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung eine gewisse Unsicherheit bemächtigt. Diese Unsicherheit, die sich erfahrungsgemäß jedesmal bei längerer Dauer eines Konjunkturausstiegs einzustellen pflege, lasse an sich noch keinen zuverlässigen Schluß auf die wirkliche Lage der Dinge zu. Aber immerhin verlange doch schon die Tatsache weitverbreiteter öffentlicher Erörterungen über Ursprung und voraussichtliche Dauer der Konjunktur, daß man versucht, sich durch Herausstellung der objektiven Momente Klarheit zu verschaffen. Auf volle kritische Objektivität kommt in der Tat alles an. Denn je mehr sich etwa die Lage zuspitzt, desto tendenziöser wird unter Umständen die Berichterstattung. Viel wird z. B. für unsere weitere wirtschaftliche Entwicklung davon abhängen, wie das tatsächliche Ergebnis der diesjährigen Ernte ausfallen wird. Die Nachrichten über die Witterungseinflüsse sind aber außerordentlich widersprechend. Mit Recht macht daher die Industrie- und Handelszeitung darauf aufmerksam, daß man sich davor hüten müsse, die Nachrichten über stellenweise tatsächlich eingetretene schwere Schäden so weit zu verallgemeinern, daß man bereits jetzt von einer zu erwartenden allgemeinen Notlage der Landwirtschaft spricht. Auch die Nachrichten über die Leipziger Messe verlangen besonnene Prüfung. Die Anfangsberichte sind meist zu optimistisch, die Schlussberichte eher zu pessimistisch. Im ganzen hat das Ergebnis wohl befriedigt. Unter diesem Eindruck ist der Hinweis des Instituts für Konjunkturforschung besonders interessant, daß die Tatsache des Voraneilens der deutschen Konjunktur (also der Wirkungen der ausgesprochenen Inlandskonjunktur) vor dem Konjunkturverlauf im übrigen Europa günstig beurteilt. Durch diese verschiedenartige Gestaltung in den einzelnen Absatzgebieten dürften, wie die Industrie- und Handelszeitung hervorhebt, tatsächlich durchaus optimistisch zu beurteilende Möglichkeiten liegen, weil bei etwaigem Nachlassen der Nachfrage aus dem deutschen Inlande sich eine verstärkte Nachfrage aus den im Aufschwung befindlichen ausländischen Wirtschaften ergeben kann. Eine derartige Entwicklung würde es uns unter Umständen ermöglichen, ohne eine Beschränkung unserer Produktion trotz rückläufiger Inlandsnachfrage die erwähnten Spannungen am deutschen Markt ohne besondere Krisenerscheinungen zu überwinden. Freilich ist erste Voraussetzung dafür, daß sich unser Außenhandel ganz anders entwickelt und steigern läßt als bisher.

Zu diesen Fragen des Außenhandels hat sich Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius vor dem Reichsverband der Industrie in Frankfurt ebenfalls sehr bemerkenswert geäußert. Für Deutschland besteht hier, wie er richtig hervorhob, eine Reihe wirtschaftlicher Sonderfaktoren. Der wichtigste Faktor liegt, wie wir schon vor 4 Wochen hier unterstrichen, in der Reparationsverpflichtung. »Allmählich werden von Deutschland große Teile seines Volkseinkommens auf Grund des Dawesplanes an die reparations-